



ARBEITSGEMEINSCHAFT
CHRISTLICHER KIRCHEN
IN HAMBURG



Tag der Menschen-
rechte in der
HafenCity
Seite 4



Zukunftswerkstatt
Zweite Generation
Seite 5



ACK Hamburg auf
dem Ökumeni-
schen Kirchentag
Seite 5

ECH EINHEIT DER CHRISTEN IN HAMBURG

seit 1972

BERICHTE UND INFORMATIONEN AUS DER ÖKUMENE

Taufe – Band der Einheit?

In der ACK Hamburg hat sich die Vollversammlung wieder einmal mit der Taufe befasst. Den Anlass dazu bot im November das von der Bayrischen Lutherisch-Baptistischen Arbeitsgruppe veröffentlichte Konvergenzdokument: "Voneinander lernen – miteinander glauben" (s. S. 3). In Magdeburg

Die ganze Heilsgeschichte Jesu Christi ist auch für mich geschehen – das ist das Thema der Taufe. Gleichzeitig wird ein Christ durch sie in eine bestimmte kirchliche Gemeinschaft mit besonderen Überlieferungen und Lehren integriert. Durch die Taufe ist also gleichsam die Weiche gestellt,



Wechselseitige Taufanerkennung von 11 Kirchen am 30.4.2007 in Magdeburg

feierten bereits im Jahr 2007 die Römisch-Katholische Kirche, die in der EKD zusammengeschlossenen Kirchen, etliche Orthodoxe und einige Freikirchen die gegenseitige Taufanerkennung. In dem Bayrischen Papier wird nun ein Vorstoß gemacht, die bisher auch in Magdeburg nicht geschlossene Kluft zwischen Kirchen, die die Säuglingstaufe kennen und solchen die allein die Glaubenstaufe an Erwachsenen praktizieren, zu überwinden. Die Diskussion dieser Frage hat für das ökumenische Zusammenleben eine erhebliche Bedeutung. Worin bestehen die Unterschiede im Taufverständnis?

Zu den unumstrittenen Auffassungen gehört, dass die Taufe das Band der Einheit darstellt, insofern sie alle Christen in den universalen Leib Christi, also die Kirche eingliedert (1. Korinther 12). Die Taufe ist im Neuen Testament in der Christologie verankert. Der Täufling wird mit Tod und Auferstehung Jesu Christi verbunden (Römer 6).

in welcher Kirche der weitere Weg eines Getauften verläuft.

Alle Kirchen sind sich einig: Die Taufe ist das Eingangssakrament. Alle anderen Sakramente (in den orthodoxen Kirchen spricht man von "Mysterien") erfolgen an Getauften. Ein Mensch wird getauft und kann sich nicht selbst taufen. Und der Mensch kann nur einmal im Leben getauft werden. Sie verleiht also so etwas wie einen character indelebilis (Karl Rahner spricht von "sozialer Dauerfunktion"). Und im Notfall können auch Laien die Taufe durchführen.

Die Magdeburger Erklärung über die gegenseitige Taufanerkennung von elf Kirchen in Deutschland gründet auf der Einsicht, dass es doch nur einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe (Epheser 4,5) gibt. Nicht alle Kirchen waren dazu bereit. Strittig war und ist weiterhin, ob Säuglinge getauft werden sollen und dürfen.

Die Taufe von Neugeborenen ist im Neuen Testament nicht explizit belegt.

Manche sehen jedoch einen indirekten Hinweis in der Formulierung "Taufe eines ganzen Hauses" (1. Korinther 1,16; Apostelgeschichte 16,15; 18,8). Erst mit dem 4. Jahrhundert setzte sich die Praxis der Säuglingstaufe mehr und mehr durch. Sie wird in solchen Kirchen als Regeltaufe praktiziert, die als National- oder Territorialkirchen bezeichnet werden. Der Vorwurf, diese Kirchen würden durch die Praxis der Säuglingstaufe ihren Bestand zu sichern und zu stabilisieren suchen, wird von Zeit zu Zeit erhoben (Jürgen Moltmann: Die Kindertaufe ist das Fundament der Volkskirche). In der Nordelbischen Kirche ging die Zahl der Kindertaufen zurück. Wurden 1997 noch 23.197 Kleinkinder getauft, so waren es 2007 nur noch 16.043 (in London wurden 1990 nur 11% der Kinder getauft). Das hat nicht nur demographische Gründe. Immer mehr Mütter und Väter spüren, dass sie einem getauften Kind nicht den Rahmen bieten können, um es christlich zu erziehen. Die Taufe eines Menschen ist nicht gut mit einer Schiffstaufe (Feier und

DANKESCHÖN ...

... sagen wir allen, die es durch ihre Spende ermöglicht haben, dass die ECH in der gewohnten Form weiterhin erscheinen kann!

Ohne diese Unterstützung wäre es nicht möglich, Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit Informationen und Terminen aus der vielfältigen Hamburger Ökumene auf dem Laufenden zu halten. Durch Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass wir Sie auch weiterhin über aktuelle ökumenische Entwicklungen informieren können. Selbstverständlich erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung für Ihr Finanzamt!

Unsere Bankverbindung:
Evangelische Darlehnsngesellschaft
(EDG) Kiel
BLZ 210 602 37
Konto-Nr: 223115

Namensgebung) vergleichbar. Wer den Aspekt des Glaubens bei der Taufe eines Menschen vernachlässigt, setzt sich dem Verdacht eines magischen Taufverständnisses aus. Der reformierte Theologe und Pfarrer Karl Barth sprach sich in seiner Kirchlichen Dogmatik (IV/4) für die Gläubigentaufe aus ("Widerspruch gegen die Sitte bzw. Unsitte der Säuglingstaufe").

Wird die Taufe eher als Tat Gottes oder mehr als Tat des menschlichen Gehorsams verstanden? Die Säuglingstaufe verleiht besonders dem Geschenkcharakter der zuvorkommenden Gnade Gottes Ausdruck. Der Täufling muss, braucht und kann keine Leistungen Gott gegenüber vorweisen. Die Gläubigentaufe betont die Antwort des Menschen auf Gottes Angebot.

Wie bei vielen Themen so ist auch bei der Taufe zu fragen: Sind die biblischen Texte normativ oder situativ zu verstehen? Wer sie normativ versteht, wird auch heute nur die Gläubigentaufe vollziehen, da nur sie durch

schen (katholische Kirche: Taufe, Erstkommunion, Firmung; lutherische Kirche: Taufe, Konfirmation, Abendmahl). Erst danach ist der Christ im Besitz aller Rechte eines Gemeindeglieds.

Auch die Frage, ob die Taufe heilsnotwendig sei, wird unterschiedlich beantwortet. Für orthodoxe Kirchen, katholische Kirchen und lutherische Kirchen ist die Taufe heilsnotwendig. Für Mennoniten, Baptisten, Adventisten, Freie Evangelische Gemeinden und Pfingstkirchen hingegen ist der Glaube heilsnotwendig. In äußerster Konsequenz führt das bei Quäkern und der Heilsarmee dazu, dass diese nicht taufen. Schließlich schrieb der Apostel Paulus: "Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen" (1. Korinther 1,17). Auch die Beziehung zwischen Glaube und Taufe wird unterschiedlich gesehen. Für Lutheraner beruht der Glaube auf der Taufe. Für Baptisten, Mennoniten, Adventisten, Freie Evan-

absprechen, ist eines der rätselhaften, zumindest unlogischen Gegebenheiten der gegenwärtigen ökumenischen Situation" (Erich Geldbach), die sich folgendermaßen beschreiben lässt: Die Kirchen befinden sich in wirklicher, aber noch unvollendeter Gemeinschaft.



Pastor Dr. Stefan Durst
(ev.-luth.)



Taufbecken im Magdeburger Dom

das Neue Testament bezeugt wird. Wer die Abschnitte über die Taufe im Neuen Testament situativ versteht, berücksichtigt, dass damals eine missionarische Situation gegeben war. Der christliche Glaube breitete sich erst in einer nicht-christlichen Umgebung aus. Das veränderte sich nach und nach, und in vielen Ländern bildeten die Christen die Mehrheit, so dass ein christliches Elternhaus als Voraussetzung bei einer Säuglingstaufe gegeben war.

In den orthodoxen Kirchen erfolgen Taufe (sie wird auch "Erleuchtung" genannt), Myronsalbung (durch sie empfängt der Getaufte den Heiligen Geist) und erste Eucharistie (Brot und Wein werden zusammen auf einem Löffel gereicht) in einer einzigen gottesdienstlichen Handlung (auch bei Säuglingen und Kindern). In anderen Kirchen verteilen sich diese Handlungen auf mehrere Jahre im Leben eines Men-

gelische Gemeinden und Pfingstkirchen geht der Glaube der Taufe chronologisch voran.

Eine Annäherung zwischen den Kirchen, die nur die Gläubigentaufe vollziehen, und den Kirchen, die Menschen in jedem Alter taufen, könnte auf folgendem Wege geschehen: Wenn es sich erweisen lässt, dass es bei der Säuglingstaufe um den gleichen Grund, den gleichen Sinn und das gleiche Ziel wie bei der Gläubigentaufe geht, dann sollte der gegenseitigen Anerkennung nichts mehr im Wege stehen. Hilfreich könnte es sein, den Beginn des Christseins eines Menschen (Initiation) nicht als punktuelles Ereignis, sondern als ein Prozessgeschehen zu verstehen, in dem die Taufe eine Station darstellt.

"Wieso die Taufe in den Leib Christi eingliedert, die Glieder sich aber gegenseitig oder auch einseitig die Tischgemeinschaft

Die Ökumenische Kapelle in der Hafencity ist tagsüber geöffnet

... zum Pause-Machen, Innehalten,
Zur-Ruhe-Kommen
... zu Gesprächen und Begegnungen
... für Kunst und Kultur.

Es finden regelmäßige
Gebete in der Kapelle statt:

Montag, Mittwoch und Freitag:
13.00-13.15 Uhr Mittagsgebet
Dienstag und Donnerstag:
18.00-18.15 Uhr Abendgebet

Ökumenische Kapelle in der
Hafencity,
hinter SAP (Großer Grasbrook 17)
Metrobus 3, 4 und 6,
Haltestelle "Marco-Polo-Terrassen"

www.oekumenisches-forum-hafencity.de

Die 'Brücke – Ökumenisches Forum Hafencity' ist eine Initiative von 18 Hamburger Kirchen.



BRÜCKE

Ökumenisches Forum
Hafencity

Und immer wieder – die Taufe Einwurf aus baptistischer Perspektive

Die Oncken-Gemeinde ist eine Baptisten-gemeinde. Wir taufen also keine unmündigen Kinder und Säuglinge, sondern Menschen, die aus freien Stücken getauft werden wollen. Die



Taufbecken aus Demna, Bardo Museum, Tunis

freiwillige Taufe ist für uns Ausdruck der Religionsfreiheit, für die Baptisten weltweit seit 400 Jahren eintreten. Die Identität baptistischer Gemeinden besteht jedoch in der Praxis in einer freiwilligen und bewussten Taufe und nicht in der Ablehnung der Kindertaufe, die von der Mehrzahl der christlichen Kirchen der Welt praktiziert wird. Mehr noch: Wir erkennen zunehmend auch die Taufe von Kleinkindern als gültige Taufe an, sofern sie der Ausgangspunkt eines lebendigen Glaubenslebens geworden ist. Deshalb haben wir zahlreiche Glaubende in unsere Gemeinde aufgenommen, die in ihrem Leben nur die eine Taufe als Kind kennen gelernt haben. Und wir betrachten diese Mitglieder keineswegs als Mitglieder zweiter Klasse. Nein, sie haben die absolute Vollmitgliedschaft ohne jede Einschränkung.

Diese Taufanerkennung hatte die Oncken-Gemeinde bereits 1995 beschlossen. Sie weiß sich damit in guter Gesellschaft, nicht nur der Baptistengemeinden in England und Schweden, sondern auch der ca. 100 Baptistengemeinden in Deutschland, die – im Gefolge des Berliner Baptistengründers Wilhelm Lehmann – die Kindertaufe als "Auch-Taufe" anerkennen. (Über dessen Taufstreit mit Oncken wollen wir hier nicht reden.)

Zwei besondere Ereignisse markieren in diesem Jahr unseren Weg:

Tauf-Gedächtnisgottesdienst am Sonntag, 10. Januar 2010

Vor einigen Jahren hatte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland die täuferischen Freikirchen an einen runden

Tisch geladen, um nach Möglichkeiten eines ökumenischen Taufgedächtnisgottesdienstes zu suchen, einem Gottesdienst, in dem gemeinsam "Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" bekannt werden könnte. Nach etlichen Sitzungen scheiterte der Versuch, weil einige der anwesenden Freikirchen die Kindertaufe rundweg als ungültige Taufe ablehnten. Der Freikirchenreferent Dr. Klaus Peter Voß vom Bund der Freien evangelischen Gemeinden (FeG) erarbeitete 2003 dennoch im Auftrag der ACK einen Entwurf für "Gemeinsame Taufgedächtnisgottesdienste für Christen aus unterschiedlichen Tauftraditionen". Darin schreibt er:

"Der Taufgedächtnisgottesdienst stellt den Gedanken der Glaubensvergewisserung und geistlichen Neuverpflichtung in den Mittelpunkt und macht ihn zum Zentrum der Feier. Der Fokus ist nicht eine gottesdienstliche Manifestation und Bekundung gegenseitiger kirchlicher Taufanerkennung. Dafür fehlt aufgrund der erwähnten Divergenzen die Grundlage. Es ist vielmehr eine ökumenisch zusammengesetzte Gottesdienstgemeinde im Blick, in der sich Christen unterschiedlicher Tauftraditionen an die geistlichen Fundamente und Quellen sowie an die Konkretionen und Dimensionen ihrer Christusbefolgung, die in der Taufe sichtbar werden, in Dankbarkeit erinnern und zu gemeinsamem Dienst und Zeugnis neu senden und ermutigen lassen."

So hielten wir es auch am 10. Januar. In unserer Gemeinde sind ja gemäß unserer Überzeugung unterschiedliche Tauftraditionen versammelt. Gemeinsam wollten wir versuchen, von der "einen christlichen Taufe" Zeugnis abzulegen. Sechs Menschen bezeugten ihren Glauben und bezogen sich dabei auf ihre Kindertaufe, ihre Erwachsenentaufe und auch ihre "Wiedertaufe". Wir taten dies als Baptistengemeinde, mit unserer Taufüberzeugung und unserer Taufpraxis, ohne dadurch eines unserer Mitglieder oder eine unserer Freundinnen aus der Gemeinschaft des Glaubens auszuschließen.

Diskussion über das bayrische Konvergenz-Dokument

Das Konvergenz-Dokument "Voneinander lernen – miteinander glauben" ist ein Papier, das nach sechsjähriger Arbeit einer baptistisch-lutherischen Kommission in Bayern erarbeitet worden war. "Konvergenz" heißt "zusammen kommen" und bedeutet eine wesentliche Annäherung der bisher so heftig verfeindeten Kirchentheologen in der Tauffrage. In der Tat:

Die Baptisten konnten unter bestimmten Umständen Ja sagen zur Kindertaufe und die Lutheraner ihrerseits konnten unter wieder anderen Umständen Ja sagen zur "Wiedertaufe" (die nach Ansicht vieler Baptisten ja nur eine Ersttaufe bzw. Missionstaufe sein soll).

Man kann sich vorstellen, dass es über diesen Fragen in Deutschland brodelt, bei Baptisten genau so wie bei Lutheranern. Zurzeit wird viel darüber geschrieben und noch mehr geschimpft. Das wollen wir nicht. Wir wollen sachlichen Austausch in einem dem Thema "Taufe" angemessenen Geist.

Am 2. März wollen wir nicht nur unter uns sein, sondern interessierte Baptisten Hamburgs, andere Freikirchen und natürlich die ökumenische Nachbarschaft einladen. Nach einem Einführungsvortrag wollen wir ausgiebig die strittigen Fragen diskutieren. Herzliche Einladung dazu!



Pastor Dr. Dietmar Lütz
(Verband Ev.-Freikirchlicher
Gemeinden in Hamburg
(Baptisten))

Impressum

Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
in Hamburg (ACKH)

Geschäftsstelle und Redaktion:
Königstraße 54 • 22767 Hamburg
Tel.: 040 / 30620-335
Fax: 040 / 30620-339
E-Mail: info@ack-hamburg.de
Internet: www.ack-hamburg.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Gratisbezug durch ACKH

Spenden für die ECH bitte an die ACKH.
Konto:
Evangelische Darlehns-Genossenschaft
(EDG) Kiel, BLZ 210 602 37,
Konto-Nr. 223115

Redaktion:
Friedrich Degenhardt, Dr. Stefan Durst,
Gaby Kalitzki, Gerhard Rempel,
Martina Severin-Kaiser
V. i. S. d. P.: Martina Severin-Kaiser

Layout und Druck:
Gründeldruck GmbH, Hamburg
Auflage: 2.000 Ex.

Wohin steuern Russland und die Russisch-Orthodoxe Kirche?

Tag der Menschenrechte in der Hafencity mit Dr. Vladimir Khoulap

Zwischen den Kirchen der Reformation und der Russisch-Orthodoxen Kirche gibt es mehr als ein heißes Eisen. Dazu gehört neben der Frage, ob Frauen geistliche Ämter übernehmen können nach Meinung einiger auch die Rolle der Menschenrechte. Deshalb haben wir am Tag der Menschenrechte darüber zu einem Gespräch in die Ökumenische Kapelle in die Hafencity mit Priester Dr. Vladimir Khoulap, dem stellvertretenden Direktor der Geistlichen Akademie St. Petersburg, eingeladen. Es wurde deutlich, wie wenig wir vom Lebensgefühl der Menschen in Russland in den Jahren nach der Wende und nach 70 Jahren Sowjet-Kommunismus wissen. So ist weitgehend unbekannt, auf welche sozialen Missstände die Erklärung der Russisch-Orthodoxen Kirche zu den Menschenrechten reagiert. In für unsere Ohren ungewohnter Weise betont sie neben den Rechten des Menschen auch seine Verantwortlichkeit für die Gestaltung des Zusammenlebens. Der Gast aus Petersburg hat nichts beschönigt und manche sicher auch mit seinen kritischen Ansichten überrascht. Dass er die medialen Inszenierungen

der guten Beziehungen von politischen und kirchlichen Verantwortungsträgern eher für Teil eines "byzantinischen" Schauspiels denn als realistischen Ausdruck des Verhältnisses von Staat und Kirche hält, war für manche sicher eine ungewohnte Sicht der Dinge.

ist kaum bereit, mit anderen Gruppen zu kooperieren, die er als Bedrohung seines Machtmonopols empfindet.

Es war ein nachdenklicher Abend, der an Einem keinen Zweifel gelassen hat: Die Menschenrechtsfrage ist auch nach Ansicht der Russisch-Orthodoxen Kirche wichtig. Allerdings stehen wir angesichts der Situation unserer Länder vor unterschiedlichen Herausforderungen. Dazu gehört nach Dr. Khoulap in Russland, dass der Staat an der Gestaltung des sozialen Miteinanders auch die Kirchen und anderer Träger beteiligen müsste. Er sprach sich in diesem Zusammenhang auch deutlich für die Existenz einer russischsprachigen lutherischen Kirche im Land und damit für eine vielfältige ökumenische Szene aus.



Dr. Vladimir Khoulap und Pastorin M. Severin-Kaiser

Denn, so Dr. Khoulap, wenn die Russisch-Orthodoxe Kirche Verantwortung durch soziales Engagement z.B. in Behinderten- oder Pflegeheimen übernehmen wolle, hat sie dabei wie andere NGOs (Nichtregierungsorganisationen) auch mit erheblichen Problemen zu kämpfen. In Russland gibt es nach wie vor keine Zivilgesellschaft und der Staat

Denn, so Dr. Khoulap, wenn die Russisch-Orthodoxe Kirche Verantwortung durch soziales Engagement z.B. in Behinderten- oder Pflegeheimen übernehmen wolle, hat sie dabei wie andere NGOs (Nichtregierungsorganisationen) auch mit erheblichen Problemen zu kämpfen. In Russland gibt es nach wie vor keine Zivilgesellschaft und der Staat

Hoffentlich wird es öfter derartige Gelegenheiten mit Menschen aus Osteuropa in der Hafencity geben. Gerade zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und den Kirchen des Westens brauchen wir diese Möglichkeit, miteinander statt übereinander zu reden. In Hamburg gibt es dafür eine lange Tradition auch und gerade durch die Beteiligung einer Bischöfin!

"Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben"

Ökumenischer Begegnungstag für Frauen

Leben wird gestaltet durch Beziehungen. Ich spreche, diskutiere, lache, feiere mit Menschen aus meiner Familie, Gemeinde, Nachbarschaft, Stadt. Ich lerne fremde Kulturen und Religionen kennen. Und jede Religion hat ihre Frage nach der Wahrheit: Wie muss ich leben, um gerecht zu leben? Wie beeinflusst mein Leben das der anderen?

Die Frage nach Gerechtigkeit, global und in meinem privaten Bereich, ist das Thema des Ökumenischen Begegnungstages für Frauen aller Konfessionen.

Wir laden an diesem Tag Frauen aus ACKH-Mitgliedskirchen ein, die Syrisch-Orthodoxe Kirche näher kennenzulernen und nach einem Vortrag dem Thema in verschiedenen Workshops nachzugehen. Dazwischen bleibt ausreichend Zeit zum Gespräch und zur Begegnung.

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Hamburg, Erzbistum Hamburg, Nordelbisches Frauenwerk

Termin: Samstag, 10. April, 10.30-17.00 Uhr

Ort: Syrisch-Orthodoxe Gemeinde St. Maria und Shmuni, Winsener Str. 187, Hamburg-Harburg

Anmeldung:

ACK Hamburg

Tel. 040 / 30620-335

E-Mail: info@ack-hamburg.de

Kosten: € 10,00 (Material, Verpflegung)

Damit ihr Hoffnung habt – 2. Ökumenischer Kirchentag

ACK Hamburg mit eigenem Stand in München vom 12.-15. Mai 2010

In knapp 100 Tagen beginnt in München das ökumenische Großereignis dieses Jahres. Auch wenn spektakuläre Fortschritte in den Beziehungen der beiden Großkirchen zu diesem Datum nicht zu erwarten sind, der Kirchentag ist und bleibt das Forum der Aktiven und ökumenisch Engagierten aller Kirchen. Im Präsidium sind über die Beteiligung der Bundes-ACK dieses Mal auch die Orthodoxen und die Freikirchen in die Planungen mit eingebunden. Ein Grund mehr, dass wir uns aktiv mit unseren Erfahrungen multilateraler Ökumene in München präsentieren.

In der Agora (Markt der Möglichkeiten) werden die ACK Hamburg und die BRÜCKE – Ökumenisches Forum HafenCity mit einem großen Gemeinschaftsstand vertreten sein. Die Kapelle aus der HafenCity wird dafür in

Teilen nach München umziehen. An unserem Stand wollen wir die vielfältige Ökumene Hamburgs erfahrbar machen. Deshalb brau-



chen wir Menschen aus möglichst vielen ACKH-Mitgliedskirchen, die täglich jeweils für einige Stunden bereit sind, am Stand präsent

zu sein. Auf diese Aufgabe werden wir uns vorher gemeinsam vorbereiten. Für unseren Stand steht uns ein begrenztes Kontingent von Mitarbeiterplätzen zur Verfügung. Diese Personen erhalten die Eintrittskarte, die Unterbringung (Gemeinschafts- oder Privatquartier) über den Kirchentag bzw. die ACKH.

Unsere Bitte: Alle Interessierten melden sich bitte umgehend in der Geschäftsstelle der ACKH (Tel. 040 / 30620-335). Meldungen, die nach dem 20. Februar eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Natürlich kann jeder sich selbst beim ÖKT anmelden. Schon für € 107,00 erhalten Sie Teilnehmerkarte und ein Gemeinschafts- bzw. Privatquartier inklusive Frühstück.

Anmeldeschluss ist der 1. März 2010. Bei Fragen hilft Ihnen unsere Geschäftsstelle gerne bei der Anmeldung.

Zukunftswerkstatt Zweite Generation

ACKH-Initiative mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft

"Ich will, dass mein Kind meine Sprache spricht! Außerdem ist es immer von Vorteil, wenn man Fremdsprachen kann!", meint eine koreanische Mutter. "Aber", entgegnet der Vater aus der indonesischen Gemeinde, "sollen unsere Kinder so sein wie wir früher? Und warum wollen wir das überhaupt?"

Es war spannend auf der Tagung "Zukunftswerkstatt: 2. Generation", die im November in der Palmaille in den Räumen der Evangelisch-reformierten Kirche stattfand. PastorInnen, ReferentInnen, Verbände, die 1. und 2./3. Generation aus unterschiedlichen Ethnien, Traditionen und Konfessionen/Denominationen waren zusammengekommen,

um über eine Herzensangelegenheit zu sprechen: ihre Kinder und die Zukunft ihrer Gemeinden. Dabei wurde deutlich: Wie verschieden die Gemeinden in ihrer Struktur und ihrer Herkunft auch sind, die

Herausforderungen, vor denen sie stehen, weisen viele gemeinsame Schnittstellen auf. Wie geht eine Einwanderergemeinde



Mitglieder des internationalen ökumenischen Chors JOYFUL VOICES

damit um, dass manche der 2./3. Generation nicht mehr ihre Muttersprache sprechen können, noch ein Interesse an den kulturellen Gepflogenheiten und an den Glaubenspraxen haben? Besonders in den

1960er, 1970er Jahren gründeten MigrantenInnen, die so genannte 1. Generation, Gemeinden geprägt durch die Traditionen

ihrer verschiedenen Heimatländer. Bis heute folgt das kirchliche Leben dem von der Gründergeneration aufgebauten Stil. Doch zunehmend prallen in diesen Gemeinden Welten aufeinander, die unterschiedlicher gar nicht sein könnten. Die hier aufwachsenden Jugendlichen lernen über ihr Umfeld andere Definitionen von Identität, Bedeutung der Familie und Hierarchien kennen. Werte und Normen, Denkweisen, Bildungsniveaus, oft gekoppelt mit einem moralischen Verständnis von christlichem Leben geraten in Spannung zur den Auffassungen der

ersten Generation.

Die 2./3. Generation möchte jedoch nicht als ein "Fremdkörper" behandelt werden – sie will aktiv ihre Gemeinde gestalten. Sie wünscht sich ein Begegnen auf

Augenhöhe. Sie wollen nicht nur von der 1. Generation lernen, sondern wünschen sich auch die Umkehrung: "Sie sollen sich auch auf uns einlassen, z.B. können sie von uns lernen, richtig deutsch zu sprechen", so eine Teilnehmerin des Workshops. Unter Jugendarbeit verstehen "die Erwachsenen" oft nur Sonntagsschule. Nach den Vorstellungen von Jugendlichen muss ein für sie attraktives Angebot über Bibelunterricht und Worship hinausgehen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen brauchen ein von und mit ihnen ausgearbeitetes Konzept, das auf ihren Kontext zugeschnitten ist. Aus den Heimatländern nach Deutschland entsandte Pastoren müssen sich dementsprechend auch der Situation der Gemeinde anpassen, welche anders ist als in der Heimat, aus der sie direkt kommen.

Viele Befürchtungen, Wünsche und Erwartungshaltungen kamen zur Sprache. Themen, die vorher nie so deutlich und öffentlich diskutiert worden sind. Das Ziel war aber klar: Die Jugendarbeit muss attraktiver gestaltet werden – für und mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen und innerhalb der Gemeinde selbst. Die Gemeinden brauchen von den Verbänden finanzielle und fachkompetente Unterstützung. Sie müssen sich aber auch bewusst werden, was sie überhaupt aus eigener Kraft leisten können. Sinnvoll und notwendig ist parallel eine Vernetzung unter den Gemeinden selbst auf regionaler Ebene. Es braucht ein Forum des Erfahrungs- und Informationsaustausches, auch um die Position nach außen hin zu stärken. Obwohl sie als "Gemeinden anderer Spra-

che und Herkunft" ihre "Kultur" pflegen, sorgen sie dafür, dass Menschen sich in dieser "deutschen" Gesellschaft im Alltag zurechtfinden, indem sie sich unterstützen und füreinander da sind. Diese Gemeinden gelten daher zu Recht als Integrationszentren. Dabei müssen sie immer wieder die Herausforderung bewältigen, den Weg zwischen Wahrung der eigenen Identität und Öffnung zu allem "Deutschen" hin miteinander zu vereinbaren.



Chang-Mi Dallat,
Nordelbische Stipendiatin

Gemeinsames Osterdatum aller Kirchen im Jahr 2010

Ökumenische Ostervesper am 4. April in St. Michaelis

Wie vielfältig die Hamburger ökumenische Szene sich entwickelt hat, können wir meist nur ahnen. Wohl noch nie in der Kirchengeschichte haben hier so unterschiedliche christliche Traditionen in größter räumlicher Nähe gelebt. Das Spektrum reicht von den ältesten orientalischen Kirchen wie z.B. der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche bis hin zu frisch gegründeten Pfingstgemeinden afrikanischen oder asiatischen Ursprungs. Uns alle eint der Auferstehungsglaube. Trennend erleben wir die unterschiedlichen Daten des Osterfestes. Denn die Kirchen des Ostens und des Westens errechnen das Datum des Osterfestes entweder nach dem Julianischen oder dem Gregorianischen Kalender. Dieses Jahr bescheren uns diese unterschiedlichen Kalender wieder das Geschenk eines gemeinsamen Ostertermins am 4. April. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher

Kirchen in Hamburg lädt daher wieder am Ostermontag um 18.00 Uhr in den Michel zur ökumenischen Vesper ein. An diesem Gottesdienst sind alle Kirchenfamilien beteiligt und das Osterevangelium wird in 16 Sprachen gelesen. Uns ist wichtig, dass Christen diese Gelegenheit wahrnehmen und ihr zentrales Fest gemeinsam feiern. Denn wir wollen ein glaubwürdiges Zeugnis vor der Welt ablegen, besonders in einer Zeit, wo wir uns immer häufiger in Minderheitssituationen befinden.

Übrigens: In Finnland feiern orthodoxe Christen gemeinsam mit der nichtorthodoxen Mehrheit bereits seit bald 90 Jahren Ostern am gleichen Tag. Denn 1920 erteilte der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel den finnischen Orthodoxen die vorläufige Erlaubnis, dem Gregorianischen Kalender zu folgen. Dazu sagt Metropolit Ambrosius von

Oulu: "Dies hat sich als großer Segen für die kleine Minderheitskirche in diesem protestantischen Land herausgestellt. Wir sind in der Lage, ein gemeinsames Zeugnis vom Geheimnis der Auferstehung abzulegen. Das macht uns stärker. Wir haben teil an dem großen Reichtum sowohl der östlichen als auch der westlichen theologischen und spirituellen Erkenntnisse. ... Unsere Erfahrung in Finnland hat uns zu der Überzeugung gebracht, dass das Geschenk eines gemeinsamen Osterdatums für unsere Sendung und unser Zeugnis in einer säkularen Gesellschaft von zentraler Bedeutung ist."

In den nächsten Jahren (2011, 2014 und 2017) fallen die Ostertage wieder auf ein gemeinsames Datum. Ist dies nicht als "Kairos" zu verstehen, die Suche nach einem gemeinsamen Osterdatum wieder aufzunehmen?

WELTGEBETSTAG 2010 Frauen aus Kamerun laden ein



Rund um die Welt wird am ersten Freitag im März wieder der Weltgebetstag gefeiert.

Am 5. März 2010 wird in über 170 Ländern mit einer Liturgie gebetet, die für dieses Jahr Frauen aus Kamerun vorbereitet haben. Im Hören auf die biblische Botschaft, im gemeinsamen Beten und Singen wunderschöner Lieder sind wir weltweit miteinander verbunden. **"Alles was Atem hat. Lobe Gott!"** so rufen uns unsere Schwestern aus Kamerun zu und laden uns ein, diesen weltweiten Gottesdienst mitzufeiern.

Alle, die nicht vor Ort den Weltgebetstag in der eigenen Region feiern, sind zum überregionalen Gottesdienst in die Hauptkirche St. Petri eingeladen, um an diesem weltumspannenden Gottesdienst teilzuhaben.

Pastorin Uta Gerstner, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost, Arbeitsstelle Frauen und Pastorin Martina Severin-Kaiser, Ökumenebeauftragte, ACK Hamburg, und ein ökumenisches Team

Termine

Jeden Montag, 19.00 Uhr

Chorprobe: afrikanisch-deutscher Gospelchor "Hamburg Gospel Ambassadors"
Alle, die es mal ausprobieren möchten, sind herzlich willkommen! Mehr Infos beim Chorleiter Folarin Omishade: 0176 24722398.

FEBRUAR

Montag, 1. Februar, 17.15 Uhr

Ökumenische Andacht mit Pastorin Rossella Casonato, Nordelbische Ev.-Luth. Kirche
Ort: Hauptkirche St. Petri, Mönckebergstraße, Hamburg-Innenstadt

Mittwoch, 3. Februar, 19.00 Uhr

46. Ökumenische St. Ansgar-Vesper
Predigt: Bischof Gerd Ulrich, Schleswig
Ort: Hauptkirche St. Petri, Mönckebergstraße, Hamburg-Innenstadt

Freitag, 12. Februar, 19.00 Uhr

Ökumenische Lichtvesper
Diakonin O. Naudascher-Wagner (Alt-katholische Kirche)
Ort: Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstr. 40, Hamburg-Altona

Sonntag, 14. Februar, 18.00 Uhr

Internationaler Gospelgottesdienst mit dem Chor "Hamburg Gospel Ambassadors"
Zweisprachiger Gottesdienst (Englisch/Deutsch) für alle, die Lust haben auf Gospel und Begegnung.
Ort: Erlöserkirche, Jungestr. 7, Hamburg-Borgfelde
Infos: www.international-gospel-service.de

Montag, 15. Februar, 19.00 Uhr

"Islam und orthodoxes Christentum"
Vortrag von Prof. Dr. Martin Tamcke, Göttingen
Ort: Gemeindehaus der Hauptkirche St. Michaelis, Sonniraum, Englische Planke 1, Hamburg-Neustadt

Mittwoch, 17. Februar

Beginn der Fastenzeit
Thema der diesjährigen Aktion "7 Wochen ohne": Näher! 7 Wochen ohne Scheu
Mittags- und Abendgebete zum Thema in der Ökumenischen Kapelle
Infos: www.7-wochen-ohne.de

Donnerstag, 18. Februar

18.00 Uhr: Abendgebet
18.30-19.30 Uhr: 7 Wochen ohne – ohne was? Ideen Erfahrungen, Verabredungen zu 7 Wochen ohne
Ort: Ökumenische Kapelle in der Hafencity

Donnerstag, 18. Februar, 18.00 Uhr

Ökumenischer Lichtergang der Citykirchen-Projekte
Ökumenische Kapelle Hafencity, St. Petri, Rathauspassage, Kirchencafé St. Jakobi

Sonntag, 21. Februar, 13.00 Uhr

Einführung der neuen finnischen Pastorin Lea Nattila in ihr Amt
Infos: www.finnkirche.org

Donnerstag, 25. Februar, 19.00 Uhr

"Johannes Calvin, Marie Dentière und die Debatte um die Frauenpredigt"
Vortrag von Christina L. Griffiths, Deutsche Hugenotten-Gesellschaft e.V.
Ort: Ev.-reformierte Kirche, Palmaille 2, Hamburg-Altona

Freitag, 26. Februar, 19.00 Uhr

Ökumenische Lichtvesper
Diakonin O. Naudascher-Wagner (Alt-katholische Kirche)
Ort: Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstr. 40, Hamburg-Altona

Sonntag, 28. Februar, 11.00 Uhr

Nordischer Gottesdienst. Die Chöre der schwedischen und finnischen Seemannskirche singen gemeinsam die "Nicaraguanische Messe".
Ort: Schwedische Seemannskirche, Ditmar-Koel-Str. 36, Hamburg-Neustadt

MÄRZ

Montag, 1. März, 17.15 Uhr

Ökumenische Andacht mit Pastorin Antje Heider-Rottwilm, BRÜCKE - Ökumenisches Forum Hafencity
Ort: Hauptkirche St. Petri, Mönckebergstraße, Hamburg-Innenstadt

Dienstag, 2. März, 19.30 Uhr

"Voneinander lernen – miteinander glauben"
Zum Bayerischen Lutherisch-Baptistischen Konvergenzpaper zur Taufe
Ort: Oncken-Gemeinde, Grindelallee 95, Hamburg-Rotherbaum

Freitag, 5. März, 19.30 Uhr

Weltgebetstag
Ort: Hauptkirche St. Petri, Mönckebergstraße, Hamburg-Innenstadt

Samstag, 6. und Sonntag, 7. März, 11.00-16.00 Uhr

1. Kinderbibeltage "Du verwandelst meine Trauer in große Freude – auf dem Weg nach Emmaus" (für Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren)
Veranstalter: Ev.-reformierte und Indonesische Gemeinde
Ort: Ev.-reformierte Kirche, Palmaille 2, Hamburg-Altona

Dienstag, 9. März, 19.00 Uhr

Patientenverfügung/Vorsorgevollmacht
Vortrag von Wolfgang Brunotte
Ort: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Grindelberg 15, Hamburg-Harvestehude

Freitag, 12. März, 19.00 Uhr

Ökumenische Lichtvesper
Diakonin O. Naudascher-Wagner (Alt-katholische Kirche)
Ort: Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstr. 40, Hamburg-Altona

Sonntag, 14. März, 18.00 Uhr

Internationaler Gospelgottesdienst mit dem Chor "Hamburg Gospel Ambassadors"
Zweisprachiger Gottesdienst (Englisch/Deutsch) für alle, die Lust haben auf Gospel und Begegnung.
Ort: Erlöserkirche, Jungestr. 7, Hamburg-Borgfelde
Infos: www.international-gospel-service.de

Samstag, 20. März, 13.00 Uhr

Vorstellung der Arbeit der Organisation "Open Doors"
"Open Doors" kümmert sich weltweit um verfolgte Christen.
Ort: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Grindelberg 15, Hamburg-Harvestehude

Freitag, 26. März, 18.00-21.00 Uhr

"Kreuzworte" – Ökumenischer Kreuzweg der Jugend
Start um 18.00 Uhr. Hauptkirche St. Petri, Mönckebergstraße, Hamburg-Innenstadt
Infos: Matthias Frank, Tel. 040 / 81951678

Freitag, 26. März, 19.00 Uhr

Ökumenische Lichtvesper
Diakonin O. Naudascher-Wagner (Alt-katholische Kirche)
Ort: Hauptkirche St. Trinitatis, Kirchenstr. 40, Hamburg-Altona

Dienstag, 30. März, 18.00-21.30 Uhr

6. Werkstatt Ökumenisches Wohnprojekt in der Shanghaiallee
Ort: Am Kaiserkaai 44, Gemeinschaftsraum der Marthastiftung

VORSCHAU

Karwoche und Ostern in der Ökumenischen Kapelle

Infos: www.oekumenisches-forum-hafencity.de

Karfreitag, 2. April, 12.30-15.00 Uhr

11. Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge
Beginn bei St. Katharinen

Ostermontag, 5. April, 18.00 Uhr

Ökumenische Ostervesper
Ort: Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1 A, Hamburg-Neustadt

5.-28. April

"Kulturwochen Mittlerer Osten in Hamburg"
Infos: www.kulturwochen-mittlerer-osten.de

Samstag, 10. April

"Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben"
Ökumenischer Begegnungstag für Frauen
Ort: Syrisch-Orthodoxe St. Marien und St. Shmuni-Gemeinde, Winsener Str. 187, Hamburg-Sinstorf
Anmeldung: ACK Hamburg, Tel. 040 / 30620-335 oder E-Mail: info@ack-hamburg.de

Donnerstag, 15. April, 18.00 Uhr

Abendgebet. Liturgie mit Elementen aus der russisch-orthodoxen Tradition (mit Chorgesang). Erzpriester Sergey Baburin
Ort: Ökumenische Kapelle in der Hafencity

Donnerstag, 15. April, 18.30 Uhr

Ökumenisches Forum: Vertraut und fremd zugleich – eine Begegnung mit der Russischen Orthodoxen Kirche. Erzpriester Sergey Baburin im Gespräch.
Ort: Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1, Hamburg

Seelsorge als Aufgabe für Frauen

Esther Addo-Doku macht mit beim African Women Counselors' Network

Interview von Friedrich Degenhardt (ev.-luth.)

Frau Addo-Doku, ist Hamburg eine gute Stadt für afrikanische Frauen?

Ja und nein. Es liegt aber nicht an Hamburg. Für viele Frauen ist das Leben in Deutschland sehr schwer. Sie sind farbig, Frauen und Ausländerinnen. Sie sind oft alleinerziehend. Zum Teil machen geringe Sprachkenntnisse ihren



Esther Addo-Doku

Alltag kompliziert, wie z.B. Behördengänge. Und außerdem wissen viele einfach zu wenig über Ihre Rechte und Möglichkeiten. Grundsätzlich muss man aber sagen, dass der deutsche Staat sehr viel für Frauen und Kinder tut.

Wie will das "African Women Counselors' Network in Hamburg" (AWONET) helfen?

Der Gedanke ist, dass es den Frauen meistens schwer fällt, ihre Probleme einem Mann, also ihrem Pastor, anzuvertrauen. Das liegt nicht an den Pastoren selbst, sondern vielmehr daran, dass viele Frauen ihre Probleme besser mit anderen Frauen teilen können. Genau diese Frauen wollen wir unterstützen und ihnen helfen.

Wie ist AWONET entstanden?

Unser Projekt wurde von Pastorin Sabine Förster gestartet, die Studienleiterin an der Missionsakademie an der Universität Hamburg ist. Sie hat gesehen, dass wir diese Arbeit brauchen und wollte uns helfen. Deshalb hat sie mit der Ausbildung unserer ersten Gruppe mit Frauen aus verschiedenen afrikanischen Gemeinden begonnen. Am Anfang waren wir zwölf, und momentan sind neun Frauen aktiv dabei: Lydia Asabea, Dr. Victoria Manu, Lady Cindy Mensah, Cecelia Osei-Baffour, Grace

Kamm-Boadu, Mary Serwah-Boachie, Felicia Adjei-Bublitz, Mable Weitner und ich. Unsere Motivation den Kurs zu belegen war u.a. das Wissen, dass einige von uns eine Begabung für Seelsorge haben. Unser Ziel ist es, zu beraten und Vorträge zu veranstalten.

Wie sind Sie persönlich dazu gekommen?

Von Beruf bin ich medizinisch-technische Assistentin und zusätzlich ehrenamtlich ausgebildete Katechetin (Prädikantin) in der Hamburger Gemeinde der reformierten Presbyterian Church of Ghana. Mein Mann, Dr. Bernhard Doku, der auch in unserer Gemeinde aktiv ist, hat lange als Arzt in Buxtehude gearbeitet. Durch diese Tätigkeiten haben wir langjährige Erfahrungen sammeln dürfen. Diese möchten wir gerne mit Menschen teilen, die das Wissen nicht haben.

Was sind die brennendsten Fragen von afrikanischen Frauen?

Oft geht es um Probleme mit den Behörden oder um gesundheitliche Fragen. Viele wissen aber auch nicht, wie sie mit ihren Kindern in der Kita oder der Schule umgehen sollen? Sie haben keine Ahnung davon, wie wichtig die Teilnahme an Elternsprechtagen und Elternabenden ist oder wie sie die Entwicklung ihrer Kinder fördern können. Viele wissen z.B. auch nicht, dass sie als Mutter von der Arbeit befreit werden können, wenn ein Kind krank ist.

An was für Angebote haben Sie bei AWONET noch gedacht?

Wir möchten auch Beratung für Ehepaare anbieten. Bei uns in Afrika ist der Mann das Familienoberhaupt, und wenn Ehepaare nach Deutschland kommen, entstehen häufig Konflikte. Deshalb möchten wir z.B. aufzeigen, wie man den afrikanischen Lebensstil in eine kulturell andere Gesellschaft integrieren kann oder wie man auch als afrikanisches Ehepaar die Zweisamkeit durch Freizeitaktivitäten stärken kann.

Wo sind für Sie die Grenzen des Möglichen?

Wir können keine Rechtsberatung anbieten, z.B. bei Ehescheidungen. Auch bei Problemen, die das Aufenthaltsrecht für Ausländer betreffen, sind uns die Hände gebunden. In beiden Fällen, genauso wie bei Behördengängen insgesamt, können wir nur eine beratende und unterstützende Rolle übernehmen.

Welche Rolle haben die Frauen in afrikanischen Gemeinden?

Das ist von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich. In der Presbyterian Church of Ghana sind Männer und Frauen gleichberechtigt, so dass auch Frauen zu Pastorinnen ausgebildet werden. In vielen Kirchen ist das aber anders. Andererseits spielen die Frauen in der Gemeinde insofern eine wichtige Rolle, als dass sie für viele organisatorische Angelegenheiten verantwortlich sind, wie z.B. die Sonntagschule für Kinder.

Auch Seelsorge ist nicht nur die Aufgabe des Pastors. Es ist vielmehr so, dass die geistlichen Gaben an alle Menschen gegeben sind.

Welche Rolle spielt für Sie mit AWONET das Gebet?

Normalerweise warte ich als Seelsorgerin darauf, was meine Gesprächspartnerin erzählt. Wenn ich merke, dass wir den gleichen Glauben haben, werden wir auch beten. Sonst nicht. Seelsorge will vor allem Beistand geben, unabhängig vom religiösen Hintergrund. Das Gebet ist aber für uns als Gruppe wichtig, genauso wie der Austausch untereinander und die Begleitung durch Pastorin Förster.

Was für Unterstützung wünschen Sie sich?

Es gibt Menschen, die viel möglich machen. Kirchen, Nachbarn ... die hilfsbereite Basis ist sehr breit. Wir sind dankbar, dass Menschen da sind, die so stark an uns denken.

Wir brauchen aber auch noch viel Unterstützung für AWONET. Wir brauchen noch mehr Frauen aus den verschiedensten Gemeinden, die bei uns mitmachen. Wir brauchen noch mehr Gemeinden, die für unser Projekt werben. Und wir sind auch offen für deutsche Frauen.

Wie kann man mit Ihnen Kontakt aufnehmen?

Leider haben wir zurzeit noch keine regelmäßigen Beratungszeiten. Aber im September letzten Jahres gab es schon eine Eröffnungsfeier im Büro des African Christian Council (Klaus-Groth-Str. 15, Hamburg-Borgfelde) mit einem Vortrag zu Gesundheitsfragen von meinem Mann. Im Augenblick kann man uns am besten über das Büro von Pastorin Sabine Förster in der Missionsakademie erreichen: Tel. 040 / 823161-0.